

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 69.

Mittwoch den 9. Juni 1886.

XXV. Jahrgang.

Zur Nachricht!

Zur Bequemlichkeit unserer Leser haben wir in den drei Vorstädten Marburgs je einen

Einzelverkauf

unseres Blattes eingerichtet u. zw. befindet sich derselbe in der

Kärntner-Vorstadt

in der Tabak-Trafik des Herrn Sorlo,
Gde der Schmiederer-Allee,

Magdalena-Vorstadt

in der Tabak-Trafik des Herrn Marešch
im Baron Raft'schen Hause,

Grazer-Vorstadt

in der Tabak-Trafik des Herrn Fischer
im Frohm'schen Hause.

An den genannten Verkaufsstellen werden auch Abonnements entgegengenommen.

Dr. Ausserer's Rede „Ueber die politische Lage“.

Unser Reichsraths-Abgeordneter, der sich bereits durch seine letzte große Agrarrede, sowie durch seine Reden über das Salzmonopol als einer der gewiegtesten und vorgeschrittensten Agrarier unseres Abgeordnetenhauses gezeigt hat, hielt am letzten Sonntag in der Versammlung des Bauernvereines, über die wir an anderer Stelle berichten, eine hochbedeutende Rede über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage in Oesterreich. Wir bringen die ebenso interessanten als sachkundigen Ausführungen unseres allverehrten Abgeordneten im Folgenden ihrem vollen Wortlaute nach.

Dr. Ausserer sagte: Damals, wie ich mich Ihnen, beziehungsweise dem Stadtbezirke Marburg als Kandidat zur Verfügung stellte, habe ich Ihnen gelobt, daß mich bei allen meinen öffentlichen Handlungen nichts anderes leiten wird, als die Rücksicht auf das Wohl meiner Wähler, meines Wahlkreises und meines weiteren und engeren Heimatlandes. Ich glaube nun sagen zu können, daß ich diesem Versprechen nachgekommen bin. Ich wünschte aber nun auch Ihnen über die Errungenschaften im Reichsrathe Günstigeres mittheilen zu können; leider sind die Erfolge beinahe Null oder doch ganz gering. Ich will nicht sprechen von Gesetzen, die auf das Große und Ganze einen nur geringen Einfluß haben, wohl aber will ich die Anschauungen, die in der Adreßdebatte zum Ausdruck kamen, besprechen. In derselben hat es sich gezeigt, daß die Verschiebung der Parteien im Parlamente eine verhältnißmäßig außerordentlich geringe gegen früher war, und daß wir daher auch bezüglich der Errungenschaften für die Zukunft nicht berechtigt sind, bedeutend größere Hoffnungen darauf zu setzen, als auf frühere Reichsrathsmajoritäten und Minoritäten. Ich meinerseits habe geglaubt, jenen Anschauungen Ausdruck geben zu sollen, welche auf die Organisation der bürgerlichen Verhältnisse und auf die sozialen Reformen hinwirken. Das Schlagwort für alles, was das Programm bilden soll für die, jetzt tagende Versammlung ist die Reorganisation der bürgerlichen Verhältnisse einerseits und die Organisation der Arbeiterverhältnisse andererseits. Also soziale Reformen! Diese sind begangen worden durch den größten Staatsmann unserer Zeit, durch den Fürsten Bismarck. Er war der erste, welcher in dieser Beziehung sich zu einer That aufgerafft hat, welcher das Recht der Menschheit auf Arbeit und auf Ruhe anerkannt hat, der erste, welcher es aussprach, daß Jeder das Recht habe, eine Existenz und zwar eine menschenwürdige Existenz bis an sein Ende zu führen. Die Verhältnisse sind derart, daß ohne große Gefahr für die Zukunft diese Verhältnisse nicht mehr verschoben werden können. Jedes Parlament muß daher schon im eigenen Interesse auf soziale Reformen bedacht sein, jedes Parlament muß bedacht sein zu verhin-

dern, daß die arbeitende Masse in die Hände gewissenloser Agitatoren getrieben wird, und muß suchen, daß dieselbe vor dem Hungertode und vor Ausbeutung geschützt sei. Dazu ist in erster Linie nothwendig, den Arbeiter vor zufälligen Unfällen und zweitens ihn zu schützen, gegen das unverduldete Elend, welches den Arbeiter jedesmal trifft, wenn er arbeitsunfähig wird und gegen das Elend, welches ihn trifft, wenn seine Arbeitskraft ausgebeutet ist. Wir haben für das von der Regierung vorgeschlagene Unfallversicherungs-gesetz gestimmt, obwohl die Aenderungs-vorschläge abgelehnt worden. Dieses Gesetz bestimmt, daß eine Versicherungssumme von Seite der Unternehmer und Fabrikanten zusammengeschaffen wird, wozu die Arbeiter nur 10 % beitragen und aus dieser Versicherungssumme beziehen dann die verunglückten Arbeiter eine Rente, welche auch deren Witwen und Waisen ausbezahlt wird. Es ist dies der erste Schritt, der in der sozialen Gesetzgebung gemacht wurde. Der zweite Schritt ist die Organisation der Krankenkassen, wodurch die Verhältnisse geregelt werden, welche eintreten, wenn der Arbeiter von Krankheit befallen wird. In diesem Falle wird den Familien das aus-gesetzt, was zum Leben nothwendig ist. Weiters aber müssen die Arbeiter auch gesichert werden für den Fall, wo sie ohne ihre Verschulden brodtlos sind, wo sie eine Arbeit nicht finden können und wo sie so altersschwach geworden sind, daß sie sich das zum Leben Nöthige nicht mehr verdienen können. Gerade so wie ein Staatsbeamter, wenn er eine Reihe von Jahren gedient und seine Kräfte im Dienste des Staates verbraucht hat, von diesem eine Pension bekommt, so muß der Arbeiter mit Ruhe das Alter erwarten können mit dem Bewußtsein, daß er dann nicht auf die Straße gesetzt ist, mit dem Bewußtsein, daß, wenn er bis zur Erschöpfung seiner Kräfte der Allgemeinheit gedient hat, diese Allgemeinheit ihn auch im Alter schützt. Wie es jetzt steht, der gegenwärtige Zustand ist eine Entehrung für den Arbeiter. Jetzt kann der Arbeiter von der Gemeinde, der er angehört, nichts anderes erwarten, als daß ihm dieselbe ein Almosen gibt. Nun aber glaube ich, hat der Arbeiter ein Recht von der Allgemeinheit nicht ein Almosen, sondern die Mittel zu seiner Erhaltung zu

Sankt Urban. *)

Des Weinlands Hügel sonnbeglänzt,
So weit die Blicke reichen,
Die Winzerhäuschen rebumfrängt:
Das ist Sankt Urbans Zeichen!

Sankt Urban, heil'ger Weinpatron
Im grünen Weingelände,
Die Traube in der Hand zum Lohn
Ward Dir als Winzers Spende.

Du überschau'st ein weites Land
Des Weines und der Reben,
Dem Winzervolke als Freund bekannt,
Das Dir in Treu' ergeben.

Zu Füßen Dir, wie flüßig Erz
Der Draußfuß fürder gleitet,
Und drüben bergan, himmelwärts
Die Waldesnacht sich breitet.

Viel gläubig' Volk gewandert kommt
Nach deinem Rebenhügel,
Du giebst, was Aug' und Sinnen frommt,
Und leichst der Sehnsucht Flügel.

Sankt Urban hat der Gäste viel
Auf seinem Berg gesehen,
Sankt Urban ist ein Wanderziel,
Wo Linde Lüste wehen.

*) Aus dem neuen „Sedenbuche“ auf dem Urbaniberge.

Gar freundlich hast vom lichten Thron
Allzeit zu Thal gewunken,
Drum kommt auch manches Städters Sohn,
Und heimwärts geht er — trunken.
A. Hagen.

Zur Tracht der Frauen.

Der Hinterhöcker der Pariserinnen hat sich, wie man aus Paris schreibt, nimmehr noch weiter aus-gestaltet, so daß er durch seine Höhenrichtung einem Sattel nicht unähnlich sieht und deshalb die Be-zeichnung Sattelfisken mit Recht verdient. Diese Ueber-treibung muß indessen als der sichere Anfang vom Ende betrachtet werden. Jedesmal, wenn eine Mode sich so vollständig ausgewachsen hat, daß in derselben Richtung nicht weiter mehr vorgegangen werden kann, dann steht der Umschlag um so näher bevor. Der Hinterhöcker wird daher, wie einst die Krinoline, ganz plötzlich fallen, er hat keinesfalls noch viel über ein Jahr hinaus zu leben, denn er hat sich so un-gewöhnlich gestaltet, ist so übertrieben worden, daß jetzt nur noch ein Rückgang möglich ist. Ähnlich muß es, wenn auch wahrscheinlich etwas später, mit den Hüten gehen. Dieselben schießen jetzt so ungemein schnell in die Höhe, daß auch da die Grenze des Möglichen bald erreicht sein wird. Vor mehreren Jahren war das Haar und sein Zubehör zu einem

ordentlichen Thurm auf den Häuptern der Damen angewachsen. Jetzt wird das Haar schon seit längerer Zeit niedrig in ziemlich natürlicher Weise getragen. Aber nun geht der Hut in die Höhe, wird zu einem Thurm oder einem umgestülpten Füllhorn, das sein gekrümmtes Ende nach vorne neigt. Beim Gehen schwankt das Ding gar nicht so sehr, als man er-warten sollte, so trefflich verstehen es die Mode-künstlerinnen, den nöthigen Ballast zu berechnen und das Ganze durch Bänder, Steifleinen, Drähte und Fischbein in den Fugen zu halten. Aber ge-schmackvoll sehen die Damen mit dem aufwärts-strebenden Hinterhöcker und dem nach vorn neigenden Kopfsturm gerade nicht aus. Der lange Winter hat hingegen die Farbenentwicklung sehr beeinträchtigt. Die meist schwarzen und dunklen Winterkleider mußten sehr lange getragen werden und seit Eintritt der milderer Witterung zeigten sich daher anfangs noch sehr wenig Sommerkleider. Zu den Modifarben dürften diesmal ziegelroth und rothfarben gehören. Die metallenen Zierraten an Hut und Kleidern fangen an, durch Perlen und perlenähnliche Gebilde, meist von schwarzer Farbe, ersetzt zu werden. Ueberhaupt macht sich betreffs der Schmucksachen ein Umschlag bemerklich. Ohrringe werden von vielen Damen schon längst nicht mehr getragen, Halspangen sieht man nur noch wenige. Dagegen sind silberne Armbänder sehr beliebt, besonders bei jüngeren Damen und Mädchen.

bekommen. Gerade aus den ärmsten Gemeinden kommen die meisten Arbeiter, diese helfen einem Fabrikanten oft den größten Theil ihrer Lebensdauer hindurch große Summen Geldes verdienen, und wenn sie dann altersschwach und hinfällig geworden sind, dann kommen diese Arbeiter wieder in jene Gemeinden zurück, die ohnedies arm sind. Die Arbeitskraft hat der Fabrikant ausgebeutet und die Altersschwachen fallen jetzt der armen Gemeinde zur Last. Es muß daher ein Gesetz geschaffen werden, durch welches die Arbeiter für ihr Alter versorgt werden. (Beifallslundgebungen.) Es mag nun sein, daß die einzelnen Gesetze, welche die Regierung jetzt vorlegt, nicht so gemacht sind, wie es zu wünschen ist. Es ist ja das Bessere stets der Feind des Guten. Ich und meine Gesinnungsgenossen werden aber jedenfalls für eine solche Regierungsvorlage, sobald sie eingebracht wird, stimmen. Auf diesem Gebiete ist zum Theile bereits das erfüllt worden, was wir in der letzten Zeit als dringende Regierungsvorlage gewünscht haben. Aber es ist uns auch etwas Anderes vorgelegt worden, was wir nicht gewünscht haben und das ist das Landsturmgesetz. Wir haben erklärt, daß wir für dieses Gesetz nicht stimmen. (Lebhafter Beifall.) Ich bin im Allgemeinen nicht gegen einen Landsturm. Derselbe ist ja auch bereits als solcher in das ursprüngliche Gesetz für Heeresorganisation aufgenommen worden. Wir müssen nur immer einen Werth darauf legen, daß wir stets in intimen Freundschaftsbeziehungen mit dem deutschen Reiche leben. Dieses kann aber auf unsere Freundschaft nur Werth legen, wenn wir ein mächtiger, wohlorganisierter Staat sind. Daher muß unsere Heeresorganisation Schritt halten mit der Organisation im deutschen Reiche. Wenn nun unsere Landsturmvorlage thatsächlich jenen Bedingungen entsprochen hätte, die an einen Landsturm überhaupt zu stellen sind, dann würden wir auch dafür gestimmt haben. Wir hatten es aber in der Landsturmvorlage nicht mit einem Landsturmgesetze zu thun sondern mit einem Gesetze zur Schaffung einer neuen Ersatzreserve. Diese selbst von vornherein zu beantragen, das ging nicht; hierüber haben auch die Ungarn mitzureden. Die Schaffung einer Ersatzreserve aber hätten die Ungarn nicht bewilligt und darum hat das Ministerium ein Hintertürkischen gesucht und dieselbe unter dem Namen eines Landsturmes geschaffen. Dies aber können wir darum nicht billigen, weil dadurch gerade jene Elemente, welche bereits ausgedient haben, zum Dienste noch einmal herangezogen werden. Ein großer Theil sagte nun, wir können eine Ersatzreserve nicht bieten, wir werden also für die neue Vorlage stimmen. Ich und meine Gesinnungsgenossen aber glaubten, daß wir für eine Vorlage, welche der Bevölkerung so viele neue Lasten auferlegt die Zustimmung nicht geben können, weil wir ohnedies außerordentlich schwer gedrückt sind und weil wir zu neuen Lasten und neuen Steuern unsere Zustimmung nicht geben können, ehe nicht der ganze Modus unserer Vertheilung von Lasten und Rechten vollständig geändert wird. (Lebhafter Beifall.) Es ist schließlich dieses Gesetz doch angenommen worden und die Zukunft wird lehren, daß diejenigen Recht gehabt haben, welche sich gegen dieses Gesetz ausgesprochen haben und es ist höchst wahrscheinlich, daß die Regierung zu Nachtrags-Verordnungen und derlei Mitteln ihre Zuflucht nehmen wird, um eine große Reihe von Härten, welche im Gesetze enthalten sind, wieder zu ebnen und abzuschaffen.

Von unserer Seite ist ferner eine Frage in Anregung gebracht worden, welche manchen Staub aufgewirbelt hat. Es ist dies die Frage des Branntweinmonopols. Auch diese Frage ist ursprünglich von dem schöpferischen Haupte des Fürsten Bismarck ausgegangen. Wir haben die Regierung aufgefordert über die Wirkungen, welche ein Branntweinmonopol für uns in Oesterreich haben würde, Berechnungen anstellen zu lassen. Insofern bereits von privaten Seiten Berechnungen gemacht wurden, würden sich die Einnahmen für die Regierung sehr günstig gestalten. Die Einnahmen würden nach diesen Berechnungen 159 Millionen Gulden betragen und würde man selbst annehmen, diese Summe sei zu hoch gegriffen, würde man annehmen, daß die Summe nur 120 Millionen betragen würde, so würde sie doch hinreichen, um einen großen Theil der drückendsten Steuern von den Staatsbürgern abzuwälzen und Bauern und Kleingewerbetreibende zu entlasten und es würde noch immer eine große Summe übrig bleiben, um die Regierung für den Ausfall zu entschädigen, wenn sie das Salzmonopol aufgeben würde, oder mindestens bezüglich des Viehsalzes die Geltung desselben einschränken würde. Zu denken aber, es sei möglich, daß die Regierung mit bedeutend geringeren Summen an Steuern auskommen könne, als sie jetzt braucht, daß es möglich wäre, ohne Herabminderung

des Militäretats bedeutende Ersparnisse und eine Verminderung der Steuern herbeizuführen, das zu denken, ist heute ein Unding. Wer Ihnen das sagt, der lügt entweder, oder er versteht nichts vom Staatshaushalt. Aber was angestrebt werden kann und muß, das ist eine gerechtere Vertheilung der Lasten. Nicht immer der kleine Besitzer soll getroffen werden durch allerlei Zuschläge an Steuern und Abgaben, während sich eine Menge anderer Leute der Besteuerung vollständig entziehen. Das große mobile Kapital ist heute nicht allein auf der Börse unbesteuert. Der große Kapitalist wälzt, wenn er Geld gibt, die Steuer stets auf den Schuldner ab, daher ist immer der, der das Geld nimmt, auch derjenige, der die Steuer zu tragen hat, während der Reiche leer ausgeht. Was wir nun von einer Reform verlangen, das ist zunächst eine gerechtere Vertheilung der Steuer. Es ist nun allerdings von Seite des Abgeordneten Schönerer ein Antrag auf Einführung einer Börsensteuer eingebracht worden; ich bekenne, daß ich in Bezug auf den größten Theil des wirtschaftlichen Programmes mit dem Abgeordneten Schönerer einverstanden bin, es ist über dessen Börsensteuergesetz auch ein Ausschuß eingesetzt worden, derselbe ist wirklich zusammengetreten, ist aber in der letzten Zeit gar nicht mehr zusammengekommen. Abgeordneter Schönerer hat nun die Frage gestellt, was daraus geworden ist, und es ist da gewiß eine ganze Reihe von Dingen, welche mitspielen. Das mobile Kapital besitzt besonders bei uns in Oesterreich eine so große Gewalt, daß es gewiß sehr schwer wird, dieses an der richtigen Seite zu fassen. Es wird daher gewiß noch lange hergehen, bis diese Börsensteuer, welche ich für ganz gerecht halte, zu Stande kommt, doch eine genügende Besteuerung des Kapitals ist sie noch nicht! (Lebhafter Beifall.)

Eine andere Steuer, welche ebenfalls verlangt wurde, ist bisher noch nicht in Vorschlag gekommen. Es ist dies die progressive Einkommensteuer. Diese verlangt, daß das Einkommen eines Jeden geschätzt und Jeder nach diesem besteuert wird. Ich muß dann, wenn ich von einer Realität ein Einkommen beziehe, das Reineinkommen angeben und nach diesem wird die Steuer bemessen. Jetzt versteure ich ja das Objekt und nicht das Einkommen; wenn z. B. das Objekt 20.000 fl. werth ist, und ich habe ebenso viel Schulden darauf, so zahle ich doch gerade so viel Steuern, wie wenn ich gar keine Schulden darauf hätte, obwohl ich thatsächlich vielleicht weniger als kein Einkommen von der Realität habe. Ich versteure also die Schulden mit, während nach der neuen Steuer nur das thatsächliche Einkommen besteuert würde und diese Steuer soll zugleich um so höher bemessen werden, je höher das Einkommen des Einzelnen ist. Es ist ja ganz natürlich, daß der, welcher 20.000 fl. Einkommen hat, mit 18.000 fl. ganz gut leben kann, er wird also 2000 fl. Steuern zahlen können. Wenn er aber 40.000 fl. einnimmt und ich lasse ihn 10.000 fl. zahlen, so kann er auch mit 30.000 fl. ganz gut leben.

Alles, was mit einem Worte über das, zum Leben Nothwendige hinausgeht, soll progressiv besteuert werden. Eine solche Steuer wird es möglich machen, daß die ungerechtfertigt hoch besteuerten Grundbesitzer und Gewerbetreibenden von einem Theile ihrer Steuern entlastet werden. Selbstverständlich ist hiemit das ganze Reformwerk noch nicht abgeschlossen, aber jetzt handelt es sich nur darum, das zu schaffen, was nöthig ist, damit wir der, uns drohenden sozialen Katastrophe vorbeugen. Die Bewegung unter den Arbeitern, namentlich in den großen Städten ist eine sehr intensive und macht sich vielfach schon auf ungesetzlichem Wege Luft. Die Regierung hat dagegen ein Sozialistengesetz eingebracht, aber mit Strafgesetzen ist man nicht im Stande, den Nothstand zu beheben. Nach einer neuen Ordnung der Verhältnisse sollte das Kapital theilweise in den Hintergrund treten und die ehrliche Arbeit sollte die, ihr gebührende Entlohnung finden. (Beifall.)

Was uns jetzt im Abgeordnetenhaus zunächst beschäftigt, das ist die große Frage des Ausgleiches mit Ungarn. Alle zehn Jahre haben wir einen Ausgleich zu schließen. Dieser Ausgleich bezieht sich einerseits auf die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Ungarn und Bisleithanien und andererseits auf jene Verhältnisse, welche die Gesamtmonarchie in Bezug auf Zoll und Handel mit dem Auslande zu ordnen hat. Nun dürfte in unseren Beziehungen zu Ungarn wenig geändert werden. Ich schließe mich in dieser Angelegenheiten den Ansichten der ungarischen Linken an und halte es für viel vortheilhafter, wenn wir Personal-Union mit Ungarn hätten und wenn wir mit Ungarn einen Vertrag abschließen würden, wie dies freie Staaten thun. Dies würde mehr zur Festigung der Freundschaft beitragen, als das jetzige

Bündniß. Hauptfrage aber ist und bleibt es, welche Verhältnisse sich in die Zollfrage mit dem Auslande hineindrängen werden. Hier stehen wir vor einem ganz neuen Probleme. Der ganz außerordentliche Niedergang der landwirtschaftlichen Produktion in ganz Mitteleuropa ist zweifellos. Der Hauptgrund dafür liegt offenbar in der Konkurrenz des Auslandes mit den Landwirthen von ganz Mitteleuropa. Wir können mit dem Auslande aber besonders deshalb nicht konkurriren, weil bei uns der Grund einen viel höheren Werth hat. Außerdem ist die Produktionsart im Süden von Rußland und in Amerika eine ganz andere. Mit großen Maschinen wird gearbeitet und Genossenschaften bestehen, welche diese Maschinen von einem zum andern Orte führen, durch die großartigen Kommunikationen werden die Arbeiter an die Produktionsorte gebracht. Dadurch kostet das amerikanische Getreide so viel weniger als bei uns. Heute ist außerdem die Fracht von New-York nach Hamburg billiger, als von hier nach der deutschen Grenze. Dadurch ist es begreiflich, daß unsere Bevölkerung, welche eine Unmasse von Steuern zu zahlen hat, nicht mehr konkurriren kann.

Da war es gleichfalls der geniale Kopf des Fürsten Bismarck, welcher seinerzeit an Oesterreich das Ansinnen stellte, eine Zollunion mit Ausschluß des Auslandes zu bilden und so die ausländische Konkurrenz von den beiden Staaten fern zu halten. Man war aber damals bei uns manchesterlich aufgelegt und hat abgelehnt. Fürst Bismarck ist aber nicht der Mann, sich dadurch an der Ausführung eines großen Planes verhindern zu lassen. Er hat die Reichsgrenze geschlossen und unsern Handelsvertrag gekündigt. Nun geht es uns doppelt schlecht. Außerdem, daß wir das Getreide von Rußland und Rumänien hereinbekommen, hat man unsere früheren Abgabengebiete abgeschlossen.

In Deutschland dagegen geht es den Landwirthen jetzt verhältnißmäßig gut. Das Getreide ist im Verhältnisse zu früher nur um etwa 40 Kreuzer gestiegen, aber das fortwährende Spiel, der lose, der betrügerische Zwischenhandel hat aufhören müssen und die deutsche Industrie, von welcher die manchesterliche Oppositen damals behauptete, sie werden zu Grunde gehen, sie ist nicht zu Grunde gegangen, sondern kann jetzt sogar der französischen und englischen Industrie Konkurrenz bieten. Nach langem Zögern und Ueberlegen ist man endlich auch bei uns zur Einsicht gekommen, daß auch wir landwirtschaftliche Schutzzölle einführen müssen, um die Verhältnisse der Landwirtschaft zu bessern. Schon vor mehreren Jahren habe ich mich für die Einführung der landwirtschaftlichen Schutzzölle ausgesprochen. Die Regierung hat jetzt jene Zölle eingeführt, welche in Deutschland bestehen und zwar in derselben Höhe und da bin ich der Ansicht, daß jeder Abgeordnete, welcher es mit der bauerlichen Bevölkerung gut meint, für diese Zölle eintreten muß und ich werde für dieselben eintreten. (Beifall.) Ich hoffe, daß diese Zölle für die landwirtschaftlichen Verhältnisse von großem Vortheile sein werden. Es wird eine große Anzahl von freihändlerischen Abgeordneten diese Regierungsvorlage zwar bekämpfen, für mich aber liegt die Frage immer so: ist dieser Antrag von Vortheil oder von Nachtheil für die Bevölkerung und ich werde frei von allen anderen Bedenken und Rücksichten für den Vortheil stimmen und so werde ich es auch diesmal halten. (Beifall.) Allerdings werde ich dabei meiner Nation stets mit Leib und Seele angehörig sein und bleiben. Für die Nation, der ich angehöre, für jene Nation, für welche wir Alle als der einzigen Trägerin der Kultur in ganz Mitteleuropa jedes Opfer zu bringen bereit sind, für jene Nation, welche in Allem vorausgeht, nicht nur was Humanität angeht, sondern auch in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten, dieser Nation werde ich, wenn ich genöthigt bin, jedes Opfer bringen, aber wo nur wirtschaftliche Angelegenheiten zu Sprache kommen, da werde ich mich dahin neigen, wo ich den Vortheil für meine Wähler, wo ich den Vortheil für die Allgemeinheit sehe! — Die Versammlung bricht in lebhaften Beifall und laute Hochrufe auf Dr. Außerer aus, welchem auf Antrag des Vereinsobmannes Herrn Appoth der Dank der Versammelten durch allgemeines Erheben von den Sitzen ausgedrückt wird.

Bur Geschichte des Tages.

Die Frage, welche Menger und Genossen betrefte der Laibacher Ereignisse an den Minister gerichtet, läßt mit begreiflicher Spannung der Antwort entgegenharren. Dürfen wir hoffen? Den Gemeinderath absetzen, den Landespräsidenten versetzen, die Behörden der Gemeinde und des Staates zum Schutze der Deutschen und ihres

Denkmals strenge verpflichten, mit dem Arme der Gerechtigkeit alle Störer und Stürmer erfassen. . . Das ist's, was wir in diesem besonderen Falle verlangen; im Allgemeinen aber ist eine Aenderung des ganzen Systems zu erstreben, unter dessen Herrschaft ein solcher Bruch des Volksfriedens erfolgen konnte, ja! erfolgen mußte.

Wie der Polizeistaat mit Verboten und Strafen von drakonischer Strenge den freien Geist unterdrücken will, so wähnt derselbe auch, durch die gleichen Mittel die soziale Bewegung bemeistern zu können. Ist aber der gefürchtete „Tag des Zornes“ gekommen, dann stürzt vor seinem Brausen der Bau wie ein Kartenhaus zusammen und die soziale Frage, die großartigste, die je diese Welt aufgeregt in allen Tiefen, bricht sich gewaltsam Bahn zur Lösung. Maßregeln, wie das Sozialistengesetz, verhindern nur, die nur der Rechtsstaat wollen und durchführen kann.

Die maßgebenden Kreise Wiens erwarten, daß Tisa der Presse die Weisung erteile, sich in der Haltung gegenüber dem gemeinsamen Heere zu mäßigen. Eine solche Weisung ist dem Ministerpräsidenten von Ungarn gesetzlich gar nicht möglich und müßte er sich auf guten Rath und dringenden Wunsch beschränken; wie aber die Unruhen in der Hauptstadt zeigen, ist die Leidenschaft der Magyaren schon zu einer Höhe erglüht, daß sich die Presse, die sich aller Eigenschaften dieses Stammes rühmt, kaum entschließen dürfte, lindernd auf dieselben einzuwirken.

Das Abgeordnetenhaus hat den Vertrag mit Deutschland über das gegenseitige Armenrecht genehmigt. Diese Gerechtigkeit wird den Angehörigen beider Staaten namentlich aus dem Grenzgebiete derselben zu Gute kommen und wäre schon längst geübt worden, hätten Diplomaten und Soldaten Raum gelassen für den Gedanken an die Stiefkinder, welche diesseits und jenseits um des Brodes willen in die Fremde ziehen.

Der Battenberger ist nach Bukarest gefahren, um den König von Rumänien zu besuchen. Vom Zwecke dieser Zusammenkunft behaupten die Halbamtlichen, die auch an der Dimbowiza das Gras wachsen hören, daß dieselbe nicht politischer Natur sei. Zoll und Handel mögen dort immerhin einen Gegenstand der Verhandlung bilden; aber die Regierungsblätter verhüllen die größere Hälfte der Wahrheit, weil in keinem Theile von Europa die Politik so mächtig alle Beziehungen durchdringt, wie gerade im Balkan.

Rumänien verweigert nicht allein uns die Meistbegünstigung im Handel, sondern auch der Türkei und hat deswegen auch letztere darauf zum Theile schon geantwortet, wie Oesterreich-Ungarn — mit der Zollserhöhung. Betreffs der Durchfuhr stehen die Verhältnisse für die Türkei aber nicht so günstig, wie für uns und könnte die Türkei diesem Gegner mit Erschwerung oder wohl gar Verbot nicht so wirksam beikommen.

Eigen-Berichte.

St. Marc in bei Erlachstein, 4. Juni. [E.-B.] (Orgelspiel mit Hindernissen oder klagende Kirchenstuhlbefitzer.) Wir waren unlängst in der Lage, über den Widerstand unserer ganzen bauerlichen Pfarrbevölkerung gegen das, selbst bauerlichen Ohren unerträglich Orgelspiel des hiesigen Organisten und nebenbei auch Oberlehrers Jurkovič, der bekanntlich beim hiesigen windischen Denunziantenklub die Stelle eines Schriftführers bekleidet, zu berichten. Bekanntlich mußte über die Anzeige unseres Kanonikus, des Herrn Martin Jvanz selbst die Gensdarmarie aufgeboten werden, um den genannten „Orgelbehandler“ nach im Schweiße seines Angesichtes gethaner Arbeit vor den Fäusten der aufgeregten Pfarrkinder zu schützen. Hiedurch mehrte sich die bereits Gefahr drohende Aufregung in der Pfarrbevölkerung nur noch mehr, so daß man es über höheren Wink für gerathen fand, das Orgelspiel ganz einzustellen; und dies alles deshalb, weil es sich unser Kanonikus in den Kopf gesetzt, daß nur sein Liebling Jurkovič, der zugleich die Stelle eines Zeichensängers und Vorbeters bekleidet, Orgel spielen dürfe. Doch lange konnte dieser „Stille“ Zustand in der Kirche nicht dauern — die frommen Schäflein murrten, gingen meist wohl gar in andere Kirchen und die Klingelbeutel und Opferstöcke kamen fast ganz außer Gebrauch. Das war denn doch zu viel — man sann auf Abhilfe. Hierbei kam man auf den unglückseligen Gedanken, daß es wohl das beste wäre, wenn das Orgelspiel hinter verschlossenen Chorthüren bewerkstelligt würde. Gedacht — gethan. Man brachte eine zweite verschließbare Chorthüre an und jetzt verrichtet Jurkovič sein mühsames

Orgelhandwerk und niemand kann und darf während des Erschallens der freischwebenden Stimme des Organisten den Kirchenchor betreten. Doch auch das pfarrhöfliche Schnippschen hat sein Tüpfchen und die Kirchenstuhlbefitzer haben ihre Rechte. Es besteht nämlich hier der fromme Brauch, daß alljährlich, wie die Sage geht, theils am Namensstage des Herrn Kanonikus, theils am Geburtstage seiner Köchin, die Kirchenstühle oder vielmehr das Recht, während des Gottesdienstes das ganze Jahr darauf zu sitzen, an den Meistbieter hintangegeben werden — wofür fromme Uebung ein erkleckliches Sümmchen in den unergründlichen Pfundensäckel liefert. Dies passiert selbstverständlich auch mit den Stühlen am Kirchenchor, die einen besonders hohen Meistbot ergeben. Von Seite der Kirchenstuhlbefitzer am Kirchenchor wird nun Klage wegen Verletzung ihres Sitzrechtes geführt und befinden sich dormalen nicht nur diese, sondern alle bauerlichen Pfarrinsassen in begreiflicher Aufregung über den nicht zu sehenden Organisten. Diese Aufregung hat bereits einen solchen Grad erreicht, daß man ernstliche Ausschreitungen befürchtet und wäre es sehr wünschenswerth, daß behördlicherseits außer dem Gemeindevorstand noch sonstige Sicherheitsorgane während des Jurkovič'schen Orgelspiels und Singens in die Kirche beordert würden. Diese Vorgänge beweisen so recht, daß der klerikale Einfluß bei der Landbevölkerung desto mehr schwindet, als sich die geistlichen Herren der politischen Agitation widmen. Der Bauer weiß eben sehr gut, daß letztere mit den Lehren Christi in keinem Zusammenhange steht.

Marburger Berichte.

Die Versammlung des Bauernvereins.

Der rührige Bauernverein Umgebung Marburg hielt am 6. d. M. eine gut besuchte Versammlung im Saale zur Stadt Wien ab, an welcher Vertreter aus den Bezirken Leibnitz, Feldbach, Nadersburg, Marburg, Windisch-Graz und Pettau theilnahmen. Der Obmann Herr Appoth begrüßt die Theilnehmer und gibt einen Ueberblick über die bisherige erfolgreiche Thätigkeit des Vereines. Der Verein hat eine Aenderung der Winzer-Ordnung erreicht, eine Aenderung der Dienstboten-Ordnung, die uns wurde, entsprach nur theilweise den Wünschen des Vereines. Ferner ist der Verein mit Entschiedenheit für einen Steuernachlaß bei verschiedenen Elementarschäden eingetreten. Die Salzfrage wurde wiederholt erörtert. In Angelegenheit der Pferdeaffentirung wurden vielfach Klagen laut und es sind auch bereits von Seiten des Kriegsministeriums Erhebungen gepflogen worden, um den direkten Ankauf vom Züchter statt von Vermittlern und Spekulanten einzuführen. In der Tariffrage hat sich der Verein an die Direktion der Südbahn gewendet und es sind Begünstigungen erreicht worden. Zuletzt wurde gegen die Begünstigung anderer Länder hinsichtlich des Transportes von Holz nach Triest entschieden Stellung genommen. Nachdem die Versammlung dem Redner durch wiederholten Beifall die Zustimmung kundgeben, ergreift Reichsraths-Abgeordneter Dr. Karl Außerer, mit lebhaften Beifallsbezeugungen und Zurufen freudig begrüßt, das Wort zur Besprechung der politischen Lage.

Wir bringen die mit großem Beifall aufgenommene Rede an leitender Stelle.

Herr Walz von Wartberg, Mitglied des Zentralkomitees der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft und Herr Landtags-Abgeordneter Fürst von Rindberg halten Vorträge über die Parteien und die Regierung und ergreift Herr Dr. Karl Außerer zweimal das Wort, um über den deutschen Klub sowohl, wie über seine eigene Stellung den schwebenden Tagesfragen gegenüber in schlagfertiger, sachlicher Weise Aufklärungen zu geben, denen die Anwesenden, sichtlich befriedigt, wiederholt zustimmen.

Herr Alois Frantschak aus Zellnitz ersucht den Reichsraths-Abgeordneten Herrn Dr. Außerer um Aufklärung über die Ackerbauzölle.

Dr. Außerer betont, daß wir nicht eine so entwickelte Industrie haben, daß wir unter den heutigen Verhältnissen besonders auf das Ausland mit unserm Abfahre rechnen könnten, sondern unsere Aufgabe ist es besonders dadurch, daß wir den kleinen Bürger und Bauernstand wohlhabend machen, daß wir auf gesetzlichem Wege alle jene Bedingungen anbahnen, welche einem wohlhabenden Bauernstande die Existenz erhalten, daß wir auf diese Weise für unsere Industrie ein Absatzgebiet im Innern schaffen. Die Hebung des Mittelstandes schafft für die Industrie ein weitaus besseres Absatzgebiet als wir es in Rumänien und Südrußland haben. Redner spricht

die Ansicht aus, daß wenigstens die Abgeordneten aus Steiermark und noch einige aus Böhmen für die Getreidezölle stimmen werden. Es gerichtet dem Redner zur Befriedigung, daß diese neuen Zölle in der Regierungsvorlage enthalten sind. Wir erreichen sie dadurch, daß wir der Regierung in dieser Frage keine Opposition machen. Redner wird, wie überhaupt der äußerste linke Flügel für Zölle auf Getreide und auf Produkte des Ackerbaues einstehen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Bezirks-Thierarzt Hage spricht über Viehzucht, namentlich über Zuchtwahl und Paarung und erntet sein lehrreicher instruktiver Vortrag reichen Beifall.

Den Herren Reichsraths-Abgeordneten Dr. Außerer, Ritter v. Schönerer und Zallinger wird auf Antrag des Obmannes der Dank des Vereines ausgedrückt für die eifrige Vertretung der bauerlichen Interessen und werden diese Herren gebeten, die Sache der Bauernschaft, wenngleich sie verschiedenen Richtungen angehören, wie bisher eifrig zu vertreten.

Der Verein beschließt, mit dem Grazer Zentralkomitee für Gründung Raiffeisen'scher Darlehenskassen in Verbindung zu treten.

Die Vereinsleitung wird beauftragt, in Erwägung zu ziehen, ob nicht Bürgermeister-Tage — wenigstens monatlich einmal in jedem Bezirke — einzuberufen seien, um die Interessen der Bauernschaft zu besprechen.

Der Schriftführer des Vereines, Herr August Krumholz von Unter-Vogau, erstattet Bericht über seine Thätigkeit im verflossenen Jahre und zollt ihm die Versammlung einstimmig ihren Beifall. Der Verein hat jetzt 192 Vertrauensmannschaften.

Herr J. Ursig, Grundbesitzer in Roßbach bei Gams, berichtet als Revisor über die Haushaltung des Vereines; die Einnahmen betrugen im letzten Jahre 83 fl., die Ausgaben 74 fl. 56 kr., bleibt somit ein Rest von 8 fl. 44 kr. Der Redner betont, daß die Vereinsgenossen mit dieser Rechnung die niederträchtigen Lügen der Gegner zurückweisen können, welche behaupten, die Vereinsleitung habe nur den Zweck im Auge, sich eine Kasse zu schaffen. Die Versammlung genehmigt den Rechnungsschluß.

Auf Antrag des Herrn Franz Girstmayr wird sich ein Komitee mit der Frage befassen, ob der Hase in Gegenden, wo Obstbau getrieben wird, existenzberechtigt ist. Wenn nicht, so wird eine Petition die Abschaffung der Schonzeit für die Hasen verlangen.

Einem Antrage des Herrn Josef Martini zu Folge sollen die Sparkassen ersucht werden, bei Zinsforderungen nicht zu hart zu verfahren und an die Steuerbehörden wird die Bitte gerichtet, bei Eintreibungen der Rückstände glimpflicher ihres Amtes zu walten.

Ein Mitglied des Vereines, Gemeinderath, Grundbesitzer und Korporal beim 87. Infanterieregiment als Reservist, wurde zur Zeit der Waffenübung auf vierundzwanzig Stunden frumm geschlossen, weil er eine s. g. Mücke (Anzahl eines Knebelbarts) getragen. Nach dem Vorschlage der Vereinsleitung soll das Generalkommando für Steiermark ersucht werden, derlei Vorgänge nach Möglichkeit zu verbieten und namentlich ältere Männer in der Kaserne nicht mit solcher Härte behandeln zu lassen, dieselben auch nicht wie im vorliegenden Falle noch über die Zeit der Waffenübung hinaus von Haus und Hof fernzuhalten, wo die Wirthschaft während dessen der leitenden Hand entbehrt.

Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die steirischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses die Agrarzölle nach der Vorlage der Regierung annehmen.

Schließlich werden folgende Herren des Vorstandes wieder gewählt: Julius Appoth in Tremmelberg, Obmann — Otto Ferk in Gegenthal, Stellvertreter — August Krumholz in Unter-Vogau, Schriftführer — Franz Burgai in Leitersberg, Zahlmeister.

Die Herren R. v. Schönerer — der Obmann des Vereines der Deutschnationalen in Graz — Hofer, Schriftführer des steiermärkischen Bauernvereines und Schober in Mahrenberg haben zur Versammlung Drahtgrüße gesendet. Schließlich wurde allgemein der Entrüstung und dem Abscheu Ausdruck verliehen über die offenen und geheimen Verfolgungen, Verläumdungen und anonymen Denunziationen, denen der Obmann des Vereines, der auch in Folge dessen zurücktreten wird, von Seite der Gegner fortwährend ausgesetzt ist. Man hat denselben in seinem Broderwerbe geschädigt und will ihn materiell vollständig vernichten. Aber nicht genug daran, es ist sogar das Grab seiner Eltern geschändet, der Stein zertrümmert worden und sind selbst dessen Kinder vielfachen Anfeindungen ausgesetzt.

Die Versammelten brechen hierüber in allgemeine Rufe der Entrüstung aus.

Außer dem Vereinsvorstande wurde auch der Ausschuss neu gewählt und gingen folgende Herren aus der Wahl hervor: Andreas Fischneg in Samitz, Franz Neubauer in Zellnitz a. d. Drau, Josef Mitusch in Spielfeld, Josef Haindl in Wolfsberg, Kaspar Dreisiebner in Speiseneck und Joh. Röscher in Zellengen. Die Versammlung endet nach sieben Uhr Abends und begeben sich Dr. Außerer sowohl, wie die meisten der auswärtigen Teilnehmer alsbald auf den Bahnhof, um die Rückreise mit den Abendzügen anzutreten.

(Landwirthschafts-Gesellschaft.) Die am letzten Samstag in der hiesigen Weinbauschule abgehaltene Versammlung der Filiale Marburg der st. Landwirthschafts-Gesellschaft war sehr gut besucht. Der Präsident der Filiale Herr Dr. Mullé begrüßte die Gäste, namentlich den Präsidenten der Gesellschaft Frh. v. Washington, den Bezirkshauptmann Baron Hein und den Bürgermeister Nagy. Se. Excellenz der Fürstbischof von Lavant hat sein Fernbleiben brieflich entschuldigt. Es waren ferner zugegen die Landtags-Abgeordneten Julius Pfrimer und Dr. Rabaj und viele Grundbesitzer der Umgegend. Präsident Frh. v. Washington betont in schwungvoller Rede den kulturellen und sittlichen Werth der Landwirthschaft und hebt schließlich die Bedeutung der Filiale Marburg hervor, welche unter sämtlichen landwirthschaftlichen Filialen diejenige ist, „welche, was ihre Thätigkeit und Rührigkeit anlangt, den ersten Rang einnimmt“. Redner hebt die Verdienste des Herrn Forstkommisär Franz hervor, die sich besonders anlässlich der vorjährigen Ausstellung in der Forstabtheilung gezeigt haben. Der Präsident überreichte Herrn Franz die ihm von der Gesellschaft einstimmig zuerkannte silberne Medaille, worauf Herr Franz in gerührten Worten seinen Dank ausspricht. Es erfolgt hierauf die Vertheilung der Diensthotenprämien, indem der Präsident an jeden der Prämiirten einige freundliche Worte der Anerkennung richtete. Herr Hauptmann Simmlinger stellt anlässlich des Frostschadens den Antrag, es möge die Filiale Versuche mittelst Rauchfeuers als Mittel gegen Frost anstellen. Herr Dr. Mullé theilt mit, daß er bereits vor vier Jahren an einem Gesekentwurf hinsichtlich Einführung der Rauchfeuer gearbeitet; er befürwortet den Antrag, welcher angenommen wird. Herr Fr. Girstmayr betont die Schädlichkeit der Hasen und stellt den Antrag, die Filiale möge sich mit Herrn Hünze in Pettau ins Einvernehmen setzen, um zu erfahren, wie er es angestellt habe, daß er für seine Hasenfraßschäden eine entsprechende Entschädigung erreicht hat. Herr Dr. Rabaj bezeichnet es als „überflüssig“, die Filiale hiemit zu betrauen. Herr Girstmayr erwidert, „daß es eigenthümlich und wenig vertrauenerweckend klingt, wenn ein Liebhaber der Hasen in dieser Sache spricht“. Der Antrag fällt. Herr Dir. Hansel hält einen lehrreichen Vortrag über Viehzucht, namentlich des Rindviehs. In der hierauf folgenden „Weinkost“ wurden von Herrn Weinbaulehrer Kex zehn Sorten aus der hiesigen Weinbauschule vorgelegt, die sämtlich sowohl hinsichtlich des Geschmacks als der Güte wesentliche Verschiedenheiten zeigten. Herr Dr. Mullé sprach vorher noch über die Wichtigkeit der Weinkost, um Sorten kennen zu lernen. Er betonte die Trefflichkeit der hiesigen Weinbauschule, in der durch eine Sammlung von amerikanischen Reben längst ein Fond von widerstandsfähigen Reben geschaffen wurde. Redner dankte dem Herrn Dir. Kalmann, daß er heute Gelegenheit gab, seine Sortenweine kennen zu lernen. — Um 1 Uhr versammelte die Teilnehmer ein solennes Diner zu Ehren des Forstkommisärs Herrn Franz im Hotel zur Stadt Meran. Frh. v. Washington toastirt auf den Prämiirten, welcher mit einem Trinksprache auf die Landwirthschafts-Gesellschaft antwortet. Herr Pfrimer betont die Wichtigkeit der Jugendbildung und namentlich der Fortbildungsschulen. Er bringt den beiden Direktoren von Fachschulen Herrn Dir. Hansel und Herrn Dir. Kalmann ein Hoch! Die Teilnehmer blieben bis gegen Abend bei einer zweiten „Weinkost“ von trefflichen Sorten aus den Kellern der Herren Pfrimer, Küster und aus der hiesigen Weinbauschule in ungezwungener Heiterkeit versammelt.

(Gründungsfeier.) Die hiesige Filiale der allgemeinen feiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse veranstaltete am letzten Sonntag anlässlich ihres fünfzehnjährigen Bestandes ein gelungenes Fest im Göß'schen Gastgarten. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um

den Produktionen der vollständigen Werkstätten-Musikkapelle sowie den Gesangs-Vorträgen der gut geschulten Südbahn-Viedertafel zu lauschen. Ein Glückshafen mit 170 Gewinnsten erregte das Interesse der Theilnehmer. Begrüßungen waren eingelaufen von den Filialen Kapfenberg, Bordenberg, Rindberg, Zellweg, Gills, Trofaiach, Fohnsdorf, Graz-Röslach, St. Martin, Knittelfeld, St. Michael, Donawitz, Mürzthal, Reitsberg und Trieben. Der Obmann der Zentrale Graz Herr Dostal betonte in der Festrede das humanitäre Wirken, den Zweck und die Ausbreitung der Krankenkasse. Schmölzer's kräftiger schöner Chor „der Deutsche Sang“ wurde mit nicht enden wollendem Beifalle aufgenommen. Das von den Herren Roß, Loidolt, Birzl und Weichsler vorgetragene Gauby'sche Quartett: „Das Judenburger Gläut“ mußte besonders wegen der trefflich vorgetragenen Jodler wiederholt werden. Am Schlusse wurde „Das deutsche Lied“ stürmisch verlangt und mußte unter allgemeinem rauschenden Beifalle wiederholt werden. Ein animirtes Tanzkränzchen schloß die gelungene Feier.

(Mädchenschule.) Der Inspektionsbericht über die städtische Mädchenschule wurde vom Landes-Schulrathe zur Kenntniß genommen.

(Lagerhäuser.) Am 30. April betrug der Lagerstand 42 901 Meterzentner im Werthe von 390,525 fl. Im verflossenen Monat wurden 38,102 Mz. im Werthe von 325,755 fl. eingelagert, 22 268 Mz. im Werthe von 200,185 fl. ausgelagert und belief sich der Lagerstand am 31. Mai auf 58,735 Mz. im Werthe von 515,875 fl.

(Viehmarkt.) Der Viehmarkt am letzten Montag war einer der stärksten des Jahres und betrug der Auftrieb über siebenhundert Stück Rinder. Die Preise waren gedrückt, denn vom deutschen Boden waren wenig Käufer erschienen.

(Zum Brande in St. Martin am Bacher.) Der Schaden, welchen der Grundbesitzer M. Kobale durch den Brand seiner Gebäude erlitten, beträgt viertausend Gulden und war keines verächtlich.

(Karl Edler v. Riehofen.) In einem Gasthose der Stadt hatte kürzlich ein Fremder ein Zimmer genommen, welcher sich als „Karl Edler v. Riehofen, Private aus Triest“ einschrieb. Die Zechen des ersten Tages (10 fl.) bezahlte dieser Fremde und gab an, er sei mit einem Freunde als Radfahrer von Graz hierher gekommen, in der Nähe der Stadt aber von Bauernburschen überfallen worden, die ihm das Fahrzeug zerstückten und die Kleider zerrissen. Da Karl Edler v. Riehofen die Zechen des zweiten Tages schuldig blieb, so wurde die Polizei davon in Kenntniß gesetzt. Die Behörde erkannte den Fremden als einen Hochstapler und nahm denselben in Gewahrsam. Ein hiesiger Geschäftsmann hatte dem „Triester“ auf den Namen seines Vaters zehn Gulden zur Heimreise geliehen; das Geld fand sich aber bei der Festnahme des Gauners nicht mehr vor, sondern war bereits verlumpt.

(Dr. Tanner II.) In den Arresten des hiesigen Bezirksgerichtes befindet sich ein gewesener Steuerexkutor wegen Verbrechens der Veruntreuung in Untersuchung, der bereits seit acht Tagen sich weigert, Nahrung zu nehmen und scheint er in Folge dieser Hungerkur sehr ermattet. Ob er's wohl wie seinerzeit Dr. Tanner auf dreißig Tage Fasten bringt? Im Interesse des Staatsfäkels wäre das Beispiel dieses Häftlings zur Nachahmung für die Herren Sträflinge jedenfalls empfehlenswerth.

(Seltene Bahnfahrt.) A. Thement von Ruzdorf, Partieführer der Südbahn, war mit anderen Bahnarbeitern in Marburg beschäftigt. Auf dem Rückwege kehrten sie in einem Gasthause auf der Thesen ein, wo bis 11 Uhr Nachts gezecht wurde. Um diese Zeit setzten die Kneipgenossen einen ausgehobenen Handwagen („Bahnwagerl“), welcher sich in der Nähe befand, wieder auf das Geleise, um schneller nach Hause zu kommen. Sie gelangten aber nur bis zum zweiten Wächterhause, als ihnen der Postzug entgegenfuhr; Alle sprangen vom Wagen und ließen denselben im Stiche. Die erste Maschine des Zuges wurde bei dem Zusammenstoße beschädigt.

(„Verschleißstellen der „Marburger Zeitung“.) Die Statthalterei hat die Bewilligung erteilt, daß hier bei den Herren: Ignaz Fischer in der Grazer-Vorstadt, Franz Sorko in der Kärntner-Vorstadt und Anton Mareš in St. Magdalena (Tabaktraffiken) Verschleißstellen für die „Marburger Zeitung“ errichtet werden und tritt diese Bewilligung heute in Rechtskraft.

(Schadenfeuer.) Am Sonntag 10 Uhr Vormittag entstand zu Gams in der Winzerei der

hiesigen Schulschwester Feuer und wurde das Gebäude sammt der Einrichtung, den besseren Kleidern des Winzers, Weingartenstecken und Bindstroh ein Raub der Flammen. Der alte, franke Vater des Winzers, die Kinder des letzteren und vierzehn Kühe wurden gerettet; eine Ziege, die in's Feuer zurückgerannt war, verbrannte. Die tüchtige Feuerwehr von Marburg kam rasch zur Stelle; bei der Winzerei war jedoch ein Bewältigen des Brandes bereits unmöglich und das nahe Herrenhaus stand bei der Windstille jenes Vormittags nicht in unmittelbarer Gefahr. Bei dem Arbeiten der Feuerwehr war es besonders der Zugführer der Schutzmannschaft, unser verehrter Vizebürgermeister Herr Dr. Hans Schmiderer, der sich durch rasche Geistesgegenwart und selbstthätiges unermüdliches Eingreifen hervorgethan hat. Das Feuer brach an der östlichen und westlichen Seite des langen Gebäudes gleichzeitig aus, war also gelegt worden. Vom Thäter hat man aber noch keine Spur.

(Lehrer in Brunnendorf.) Der Landes-Schulrath hat Herrn Josef Strav. als Lehrer in Brunnendorf angestellt.

(Ausflug.) Die Turnvereine von Marburg, Gills, Windisch-Feistritz und Pettau unternahmen am Pfingstsonntag einen gemeinsamen Ausflug nach dem gastfreundlichen Sonobitz.

(Volksfest.) Ermuthigt durch das günstige Ergebnis im vorigen Jahre, veranstaltet der Stadtverschönerungs-Verein für Sonntag den 27. Juni ein Volksfest im Volksgarten (Villa Langer) und wird bereits rüstig an der Zusammenstellung des Programmes gearbeitet. Nebst den Musikkapellen des Militärs und der Bahn-Werkstätten sind bereits noch zwei andere engagirt. Ebenso wird für neue Belustigungen in großartiger Weise Vorsorge getroffen. Das Reinerträgnis ist lediglich dazu bestimmt, die Schneiderallee noch heuer vollständig fertig zu bringen, damit für Spätherbst und Winter, wo so wenig Spazierwege zur Verfügung stehen, diese $\frac{3}{4}$ Kilometer lange Allee eröffnet werden kann. Selbstverständlich wird der Verein auch dafür sorgen, auch bei Schneefall diesen Weg stets rein zu halten, damit er jederzeit benützt werden kann. Zwar haben ursprünglich, als die großen Erdbewegungen zum Versetzen der Bäume stattfanden, wohl Viele kopfschüttelnd die Aeußerung gemacht, daß die Aufschüttungen vor vier bis fünf Jahren nicht vollendet werden; allein heute, wo bereits die Hälfte durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Thomas Göß, der ununterbrochen seine Materiale dort ablernen läßt, ausgefüllt ist, besteht kein Zweifel mehr, mit Hilfe der noch zu hoffenden Mittel bis zum Herbst diesen Weg dem öffentlichen Verkehr übergeben zu können. Wir wünschen daher dem Vereine zum Feste den besten Erfolg und sind überzeugt, daß Jeder, welchem das Aufblühen der Stadt am Herzen liegt, die Verwendung des Reinertrages zu obgenanntem Zwecke freudig begrüßt.

(Festkonzert.) Anlässlich des 40jährigen Jubiläums des hiesigen Männergesang-Vereines gelangt am 3. Juli im Stadttheater das große musikalische Werk „Frithjof“ von Max Bruch, gegenwärtig Direktor der Philharmonie in Liverpool, zur Aufführung. Dasselbe enthält 6 Szenen aus der Frithjofsage von Gias Tegnér in freier Bearbeitung und weist in musikalischer Beziehung eine Reihe entzückender Schönheiten auf. Da der Verein alles daran setzt, das Werk im Sinne des Meisters, mit dem er sich in Verbindung gesetzt hat, zu interpretiren, und diesbezüglich weder Mühe noch Kosten scheut, so steht dem hiesigen kunstsinigen Publikum ein außergewöhnlicher Genuß in Aussicht. Für die Solopartieen wurden bewährte auswärtige Kräfte gewonnen und wird den „Frithjof“ Herr Josef Waldner, Konzertsänger aus Leipzig, welcher als tüchtiger und geschulter Sänger rühmlichst bekannt ist, und die „Ingeborg“ Frau Kullack-Stella, welche als Opernsängerin an den Theatern in Königsberg, Düsseldorf und Köln am Rhein wahre Triumphe feierte, singen. Den Harfenpart übernahm aus besonderer Gefälligkeit Frä. Mathilde Skerle, Harfenvirtuosin aus Graz. Die Chöre und das vorkommende Soloquartett besorgt ausschließlich der Männergesang-Verein, und sind erstere stellenweise von geradezu imposanter Wirkung. Für den orchestralen Theil wurde die vollständige Musikkapelle des Inst. Regmts. Freiherr von Beck Nr. 47 gewonnen und als Dirigent des Konzertes fungirt der 1. Chorleiter des Vereines Herr Rudolf Wagner. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird, nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, die 40jährige Jubelfeier des mächtigen Männergesang-Vereines in künstlerischer Beziehung würdevoll und erheben zum Ausdruck gelangen.

St. Jakob in B. B. (Bliz.) Am Freitag Abends schlug der Bliz in die Mitte eines Weingartens zu Felsch und sah man dort am nächsten Morgen ein tiefes Loch, beschädigte Reben und umgeworfene Pfähle.

Sauritsch. (Opfer der Frau.) Dieser Tage badeten hier mehrere Knaben im Drauß; Einer wagte sich zu weit vor, konnte nicht auf festen Grund kommen und verschwand in den Wellen.

Pettau. (Wolkenbruch) In Wurmberg ging am 5. d. M. ein Wolkenbruch nieder; die Bäche traten aus ihrem Bette und ist der Schaden namentlich in den Weingärten beträchtlich.

Pettau. (Die schwarze Fahne der Slovenen) Als die Nachricht vom Tode des Reichsraths-Abgeordneten Reitsch hier gekommen, zogen die Slovenen bei ihrem Nationalhause die schwarze Fahne auf — zum Zeichen, daß sie einen Führer und Vertreter verloren.

Pettau. (Schaubühne.) Die Gemeindevertretung hat das Stadttheater dem Direktor Esfurth verliehen.

Sauerbrunn. (Badesuch.) Wir zählen hier bereits 179 Badaäste.

Schleinitz. (Wählerlisten.) Die Wahlperiode in unserer Gemeinde ist bereits am 25. April l. J. abgelaufen und hätten bereits am 14. März die Wählerlisten aufliegen sollen. Bis nun ist dies nicht geschehen. Warum zögert unser Herr Gemeindevorsteher so lange damit?

Schleinitz. (Blitzstrahl) Am Mittwoch fuhr der Bliz in die Telegraphenleitung und wurden die meisten Säulen zwischen hier und Rötisch beschädigt.

Franheim. (Gemeindevahl.) Der Gemeindeausschuß hat den früheren Vorsteher Herrn Georg Finschger wieder gewählt; die neuen Gemeinderäte sind die Herren: Paul Ramschek Stefan Böschnigg und Barthol. Zamolo — durchwegs fortschrittlich gesinnte Männer.

Pettau. (Raitisch und sein Nachfolger.) Der Reichsraths-Abgeordnete B. Raitisch (M. Reich) ist am Sonntag in Laibach gestorben, wohin er zur Luftveränderung und Erholung gebracht worden und dürfte der Tod wahrscheinlich durch die Aufregung über das Grün-Denkmal erfolgt sein. Als Stimmenwerber bei der Eisagwahl wird A. Gregorich bezeichnet. Reich stand im Alter von 61 Jahren. Er ist zu St. Thomas bei Luttenberg geboren, genoss durchaus deutsche Bildung und wendete sich namentlich theologischen Studien und der slovenischen Sprachwissenschaft zu. Seit mehreren Jahrzehnten fungierte er als Pfarrer in der Nähe von Pettau und wurde wegen seiner ausgesprochenen nationalen Tendenz, die er durch kirchliche und politische Reden oft bethätigte, von seinen slovenischen Gesinnungsgenossen wiederholt in den Reichsrath gewählt.

Windisch-Feistritz. (Todesfall.) Vergangenen Donnerstag fand hier die Beerdigung des in Marburg noch vielfach bekannten Bauunternehmers Rajetan Pagani statt.

Gonobitz. (Lehrerverein.) Im Schulhause zu Tschadram findet morgen eine Versammlung des Lehrervereines statt und wird u. A. Herr Oberlehrer P. Zeitgeb einen Vortrag halten über „die Bedeutung der Lehrervereine, welche Aufgabe haben dieselben, was ist die Ursache der Laune in den meisten Lehrervereinen und welche Mittel würden das Vereinsinteresse wieder wecken?“

Lichtenwald. (Volksschule.) Der Landesschulrath bewilligt die Erweiterung der Volksschule in St. Anton zu einer zweiklassigen.

Mann. (Fahrlässigkeit.) Im Hofraume des Grundbesizers Johann Fisolitsch zu Zuplenc befindet sich ein Wassertümpel, dessen steil abfallende Uferände nicht eingefriedet waren, dadurch geschah es, daß sein 21 Monate altes Kind Johann in denselben fiel und ertrank.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn S.: Wir bitten, sich öfters einzustellen.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)

fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (f. und f. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein Wink an die Beamtenwelt. Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, Blutanschoppungen u. s. f., gegen welche „Moll's Seidlitzpulver“ mit sicherem Erfolge angewendet werden. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Witterungs-Drahtnachricht

vom 8. Juni 1886.

Lufdruck:

Kleinster: 750—755 Südwestl. Rußland.

Größter: 765—760 Nördl. Schweden.

Zweitkleinster: Nordwestl. Schottland.

Vorhersage:

Wind: westlich.

Niederschlag: strichweise.

Bewölkung: wechselnd. Temperatur: unverändert.

Bemerkung: schwache Winde.

Wochenmarkts-Preise.

Pettau, 4. Juni 1886.

1 Sekt. Weizen fl. 6.—, Korn fl. 5.50, Gerste fl. 0.00, Hafer fl. 3.20, Ruckens fl. 5.60, Hirse fl. 5.—, Haiben fl. 4.80, Erbsen fl. 0.00, 1 Kilo Fisolten 7 fr., Linsen 14 fr., Erbsen 16 fr., Rindschmalz fl. 0.80, Schweinschmalz 58 fr., Speck, frisch — fr., geräuchert 60 fr., Butter frisch fl. 0.80, Eier 11 Stück 20 fr., Rindfleisch pr. Kilo 50 fr., Kalbfleisch 50 fr., Schweinefleisch, jung 50 fr., Milch frische pr. Liter 10 fr., abgerahmte 8 fr. Holz hart pr. Meter fl. 0.—, weich fl. 0.—, Heu, pr. 100 Kilo fl. 3.50, Stroh, Lager fl. 2.80, Streu fl. 2.—.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(56. Fortsetzung.)

Die Generalin suchte die Ähneln: „So lange wir in der Welt leben“, sagte sie trocken, „müssen wir mit dem Strom schwimmen. Was in den Büchern steht, ist recht schön, aber es auf unsere Zustände anwenden wollen, hieße das Leben auf den Kopf stellen. Sie dachten sonst auch anders, und ich glaube wohl annehmen zu können, daß neue Familienglieder Sie sehr umgewandelt haben.“

„Ich weiß nur von Einem neuen Familiengliede“, erwiderte der Oberst lebhaft, „und ich wüßte nicht, daß mein Schwiegersohn nur einmal versucht hätte, Einfluß auf mich zu gewinnen.“

„Das kommt unwillkürlich“, sagte die Generalin mit Uebergewicht. „Schon indem man aus Rücksicht in andere Kreise, andere Sphären hinabsteigt, als wo man sich sonst bewegt hat, wird man aus Gewohnheit, was man auf dem Wege der Ueberzeugung nie geworden wäre.“

Jetzt warf sich Frau v. Möllenkamp dazwischen.

„Ich weiß nicht, liebe Frau v. Tondern“, sagte sie, „welche Idee Sie von der Stellung eines Journalisten haben; von Hinabsteigen ist da nicht die Rede, das kann ich Ihnen versichern. Die Kinder sind in diesem Augenblick die Gäste eines Fürsten. Sie speisen täglich bei Tafel. Größere Ehre könnten Sie und ich auch nicht beanspruchen.“

„Ich finde es nicht freundschaftlich, daß Sie mir das vorhalten, und in einem Augenblicke vorhalten, wo die Mesalliance meiner Tochter mir das Herz bricht!“ rief die Generalin und erhob sich. „Ueberhaupt sehe ich wohl ein, daß meine Reise hieher ein ganz verfehltes Unternehmen ist, denn wenn der Herr Oberst mir nicht beistehen will, mein entartetes Kind zu seiner Pflicht zurückzurufen, so habe ich hier auch nichts mehr zu suchen und werde mich sogleich wieder empfehlen.“

„Wie — Sie wollten so von Ihren alten Freunden scheiden?“ rief der Oberst und vertrat ihr den Weg.

„Unsere Ansichten gehen zu weit auseinander“, rief sie aufgeregt. „Ich würde hier keinen vernünftigen Augenblick haben, seit ich weiß, daß Sie für mein Kind gut genug finden, was Sie für das Ihrige verschmäht haben würden.“

Sie stürmte fort.

„Wer sagt Ihnen das?“ rief der Oberst ihr

noch nach, allein seine Worte hielten sie nicht mehr zurück.

Drittes Kapitel.

Der Dichter am Hofe.

Doktor Schaurath lehrte von der fürstlichen Tafel nicht so heiter zurück, wie man hätte erwarten sollen, da der Fürst und seine Gemahlin ihn mit großer Auszeichnung aufgenommen hatten. Der Grund seiner Verstimmung war das Mißvergnügen über sich selbst, ein Gemüthszustand, gegen den keine Philosophie dauernd stählen kann. Gewöhnt, sich für eine ausgezeichnete Persönlichkeit zu halten, befand er sich zum ersten Male in einer Umgebung, wo er sich selbst nur Geltung bringen konnte. Der anmaßende Ton der Ueberhebung, der ihm zur zweiten Natur geworden, war hier nicht am Platze; seine absperrische Redeweise, die immer Drahtsprüche zu verkünden schien, durfte hier nicht laut werden; er konnte nicht belächeln, was Andere verehrten, herabziehen, was Andere hochhielten, mit Cynismus jedes edle Streben der Menschen verspotten. Selbst der hohle Pathos schön klingender Worte harmonirte nicht mit der feinen Umgangsweise dieses Kreises, in welchem Niemand besonders gehört sein wollte, Niemand die Stimme lauter erhob als sein Nachbar, Niemand sich vordrängte, aber auch Niemand zurückstand.

Er fühlte es ganz richtig heraus, wie angenehm es sei, sich in einem Kreise zu bewegen, wo man vor jeder Verletzung gesichert war und wo man dadurch eine Freiheit genoß, mit einer Sicherheit einherging, welche nie dort stattfinden kann, wo Jeder auf Uebergriff steht, und nur glänzen kann, indem man Andere verdunkelt.

Er hätte nun auch sein, so maßvoll auftreten mögen, und konnte es doch nicht zu Stande bringen!

Was ihn dabei am meisten verdross, war, daß Melusine sich wie zu Hause fühlte und mit der liebenswürdigsten Unbefangenheit all' die Artigkeiten, welche man ihr sagte, entgegennahm, gerade als ob sie von jeher die Königin eines Hofes gewesen wäre. Ihr Gatte würde mit Stolz auf sie geblickt haben, hätte er seine Rolle halbwegs mit gleichem Geschick gespielt, so aber steigerte es nur seine Empfindlichkeit.

Das Benehmen des Fürsten war fortwährend der Gegenstand seines Studiums und seiner Bewunderung. Diese Art zu gehen, zu sprechen, zu lächeln, dieses taktvolle Benehmen entzückte ihn.

Wäre er eine Frau gewesen, in den Mann hätte er sich verliebt. Wie dieser zu sein, wäre sein höchster Wunsch gewesen, und er versuchte verschiedentlich, etwas mit seiner Betonung und in seiner Weise vorzubringen; allein auch das mißglückte, denn er wandte sich damit entweder an die Fürstin oder an eine der Hofdamen, und in beiden Fällen Klang, was er sagte, zu vertraulich und wurde kühl aufgenommen.

Kein Schlaf kam diese Nacht in seine Augen; er wand sich auf seinem Lager wie Jemand, den ein Alp drückt, und nahm sich, als er aufstand, vor, daß das anders werden müsse.

Da er Melusine nicht sagte, was ihn quälte, so wunderte sie sich über seine Gleichgiltigkeit gegen sie. Woran lag das? — An ihr? — Sie war sich doch keiner Verschuldung bewußt. Fortschend ruhte ihr Auge oftmals auf ihm, ohne daß er es bemerkte. Sie stand endlich auf, legte den Arm um seinen Nacken, küßte ihn auf die Stirn und sagte liebevoll: „So nachdenkend? — Wollen wir den schönen Morgen nicht zu einer Waldpromenade benützen?“

„Wenn nur Zeit dazu bliebe, wie gern!“ entgegnete er seufzend. „Aber Du weißt ja, daß ich diesen Abend bei der Herzogin vorlesen soll; das bedarf doch einer kleinen Vorübung. Auch möchte ich wo möglich noch das Gedicht, welches ich Seiner Durchlaucht überreichen will, vollenden. Thue mir also den Gefallen und überlasse mich mir selbst. Entweder gehe ich in den Wald und Du bleibst hier, oder Du gehst hinaus und mir bleibt ungestört das Zimmer.“

„Dann möchte das letztere Dir das Bequemere sein“, sagte sie kleinlaut, „und so will ich denn gehen. Ach, wären wir doch nur uns selbst überlassen geblieben, Adolf!“ fügte sie dann seufzend hinzu. „Zu einer jungen Ehe gehört nun kein Drittes, und wir hatten noch recht viel zu thun, uns so ganz miteinander einzuleben, wie es für das Glück unserer Zukunft nöthig ist.“

„Dazu ist ja immer Zeit“, rief er gleichgiltig. „Was für jetzt Noth thut, ist, den Augenblick zu verwerthen, welchen das Schickal so wunderbar günstig für mich gestaltet hat. Es geht nun einmal nicht ohne Protektion, und das größte Talent muß in der Dunkelheit vorkommen, wenn kein Mäzen da ist, um es an das Licht zu ziehen. So werde ich denn immer mit Jubel an unsere Hochzeitsreise zurückdenken, weil sie mir das eingebracht hat, was ich so lange ersehnt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung der k. k. Militär-Schwimmschule.

Die k. k. Militär-Schwimmschule im Parke der Franz Josef-Kaserne ist vom 6. Juni d. J. an eröffnet und dem Publikum zur Benützung zugänglich gemacht.

Tageseinteilung:

Vormittag: (783
von 6 bis 8 Uhr für Herren;
" 8 " 11 " " Damen;
" 11 " 1 " " ausschließlich für die Herren
Offiziere der Garnison.

Nachmittag:
von 1 bis 4 Uhr: Mannschaftsschwimmunterricht;
" 4 " 8 " für Herren.

Bassinentleerung und Neufüllung findet alle Donnerstage statt, weshalb an diesem Tage nicht gebadet werden kann.

Preise:

Badekarte ohne Wäsche 8 fr.
" mit " (Schwimmhose und
Leintuch 12 "
" mit Benützung einer Cabine
ohne Wäsche 10 "
" mit Benützung einer Cabine
und Wäsche 14 "
Studentenkarte ohne Wäsche 4 "
Einzelne Schwimmlektionen 25 "
10 Schwimmlektionen im Abonnement . . 2 fl.

K. k. Militär-Schwimmschul-Commando.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahr-zehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsen-krankheiten und zur Hebung des allgemeinen Er-nährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrück-lich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.
M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1
Cilli: Baumbach's Erben, Ap.
Judenburg: J. Unger, Ap.
Prassberg: Fr. Rauscher.
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Weyl's heizbarer Badestuhl

ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Ge-brauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber, Wien, Wall-fischgasse 8, Fabrik: IX., Grünethorgasse 19a. Wannen = Douche = Apparate, Closets, Eiskästen.

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter } um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;
auf " " 8. — " aus besserer Schafwolle;
einen Anzug } " " 10. — " aus feiner Schafwolle;
" " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueber-zieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen-und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet

Joh. Stikarofsky,

— 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnah-me-sendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich ge-zwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster bievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerke, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P.T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (588



und Dilettanten, welche ihre Adresse einsenden, erhalten eine musikal. Neuigkeit gratis von J. G. SEELING, Dresden-N.

Lotto-Ziehungen.

Am 5. Juni 1886.

Zinß 28, 68, 82, 66, 15
Gewinn 73, 29, 89, 6, 8

Anker-Linie

Concessionirte Oesterreich-Ungarische Nationale Route. (276

Die sicherste, beste und billigste Route

von Triest und Fiume nach New-York.

Dampfer „Caledonia“ (2151 Tonnen).

Abfahrt von Triest 13. Juni

" " Fiume 15. "

Directe Passagier-Fahrtarten und directe Ver-frachtung und Commoementen von Wien, Buda-pest und anderen Hauptstationen Oesterreich-Un-garns nach allen Hauptplätzen Nordamerikas.

Ladungen für die Zwischenhäfen des Mittel-ländischen Meeres werden übernommen.

Näheres durch J. W. Chaplin, Vertreter der Herren Henderson Brothers in Triest.

Gingefendet.

MATTONI'S
OFNER-KÖNIGS
BITTERWASSER

Bei vielen

Ausstellungen prämiirt.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots.

MATTONI & WILLE
BUDAPEST.

Hauptniederlage für Untersteiermark

659

bei den Herren

Moric & Bancalari, Marburg.

Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich er-laubter Staats- und Prämien-Lose gegen Ratenzahlungen befassen wol-len, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt. (704

Bei einigem Fleisse sind monat-lich ohne Kapital und Risiko fl. 100 bis 300 leicht zu verdienen.

Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an: RUDOLF MOSSE, Wien, sub „H. 1513.“



Stadtpark.

Von Seite des Stadtverschönerungs-Vereins wurde die Einrichtung getroffen, daß beim Abort „Damenabtheilung“ von Früh 1/2 7 bis 1/2 9 Uhr Abends eine alte Spitalsfrau anwesend ist, um das Cabinet stets rein zu halten, und muß für die Benützung 2 kr. bezahlt werden.

Zwei Abtheilungen werden jedoch zu unent-geltlicher Benützung frei gehalten, und wird dort täglich nur einmal eine etwaige Reinigung vor-genommen.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr! Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst, Berlin W., Leipziger Strasse 114

(763)



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäusern gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten

20 Mt.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten

40 "

Für Damen, welche Klaffen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein. Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Anzeige.

Vom k. k. Kreisgerichte Cili als Curator meines Bruders Anton Scheidl bestellt, beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß dessen Sodawasser-Fabrik ohne Unterbrechung fortgeführt wird. Auch gebe ich gleichzeitig bekannt, daß bei günstigen Anerbietungen die vollkommen eingerichtete und im besten Betriebe stehende Fabrik auch verkauft wird.

Anzeige.

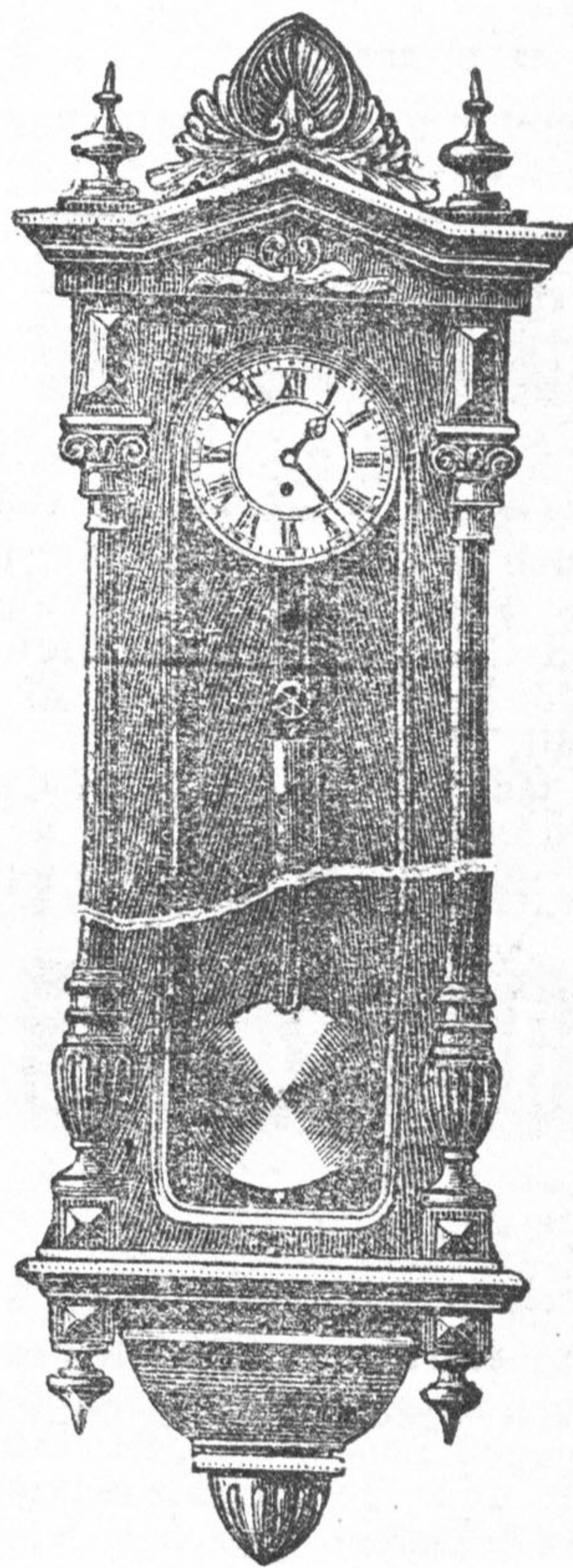
Sämtliche fertige Herrenkleider und Stoffe im Kleidergeschäfte des Anton Scheidl, Herrengasse Nr. 32, werden von heute ab zu Fabrikspreisen verkauft und es ergeht an das P. T. Publikum hiermit die geziemende Einladung, Kleider und Stoffe zu ungewöhnlich billigen Preisen zu erwerben. Nicht ausgeschlossen bleibt es jedoch, daß bei annehmbarem Kaufsantrage das im besten Betriebe stehende Kleidergeschäft sammt Waarenlager auch im Ganzen verkauft wird.

Auskunft über Vorstehendes erteilt Engelbert Scheidl in Marburg, Schulgasse Nr. 5 oder der Gefertigte.

A. J. Scheidl
in Druck a/M.

Fr. Ilger's Sohn Marburg a/D.

(709)



übernimmt sämtliche Reparaturen aller Sorten von Uhren, besorgt

die Einrichtung von Telegrafen und Telephonen und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen

Damenuhren, Anker- und Cylindernemontoiruhren, silbernen Schlüsseluhren, dann Pendel-, Schwarzwälder- und Gasthausuhren

2c. 2c.

Bestand des Geschäftes seit 37 Jahren.

Uhrmacher und Elektriker der k. k. pr. Südbahn seit 32 Jahren.

3. 4065.

Edikt.

(779)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen des Testamentsexekutors Herrn Ulrich Degele die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse der Josefa Haulenbüchler gehörigen und auf 2000 fl. bewerteten Hausrealität, Grundb.-Einlage 124 der Cat.-Gem. Brunn Dorf bewilligt und die Tagsetzung auf den 30. Juni 1886. Vormittags von 10 bis 12 Uhr an Ort und Stelle in Brunn Dorf angeordnet worden ist.

Jeder Lizitant hat ein 10% Vadium des Schätzwertes zu erlegen.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 25. Mai 1886.

Der k. k. Bezirksrichter.

Remuneration,

eine angemessene, erhält Derjenige, welcher einem disp. Grundsteuer-Katastralbeamten und gewesenen Gemeindefschreiber (mit besten Zeugnissen versehen) zu einer für ihn geeigneten Bedienstung, entweder amtlich oder privatim, hier in Marburg verhilft.

Derselbe kann auch nöthigenfalls eine Caution von 1000 fl. leisten, welche selbstverständlich sicher gestellt werden mußte.

Diesbezügliche Anträge werden in der Exped. d. Bl. entgegengenommen.

(784)

Champagne AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,
Steiermark.

(1122)

Wem ist es nicht aufgefallen,

daß man bei nassem Wetter jezt so viele Personen mit spiegelblankem Schuhwerk sieht! Dieselben benötigen ausschließlich Gaertner's flüssige französische Moment-Glanzwische, mit welcher man, ohne zu büirsten, in einer Minute spiegelblanke Stiefel erzielt. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht, färbt nie ab und trocknet sofort.



Schuhmarke

Einziges untersuchtes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den k. k. Truppen.

Preis per Flasche (lange ausreichend) 50 Kr. Versandt 2 Flaschen ö. W. fl. 1.30, 6 Flaschen fl. 3.— portofret. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse Gaertner's Moment-Glanzwische verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigedruckte Schutzmarke trägt.

Anerkennungen:

„Ihre flüssige französische Moment-Glanzwische bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittelst Postanweisung ein-sendend.“ Thomas Wraz, Hauptpfarrer in Saldenhofen (Untersteiermark).

„Anbei fl. —. 2c. mit bestem Dank für gesandte französische Moment-Glanzwische, welche sich während der Corps-Manöver bei Pilsen vorzüglich bewährte.“ R. k. Pionn.-Abth. Karolinenthal. Bez. Ludwig Reih, k. k. Pionnier-Hauptmann.

„Ich habe Ihre französische Moment-Glanzwische seit 15 Monaten in ununterbrochenen Gebrauch und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gerühmten Vortheile, so daß ich sie allen Freunden aufs Beste anempfehlen habe.“ Karl Gorbst, Post-Expeditior, VII., Schottenfeldgasse 71.

Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaaren-Handlungen, Leder-Ausschneidern 2c. 2c.

Haupt-Depot: Richard Gaertner, Wien,
Giselastrasse Nr. 4, Parterre.

(723)

Ein stockhohes Eckhaus

in Radkersburg, vorzüglicher Geschäftsposten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, ist zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist zu erfahren in der Genossenschaftskanzlei in Radkersburg.

(786)

Ein Comptoirist

mit schöner Handschrift und nöthigen Kenntnissen findet sofort in einem Handlungshaus Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(777)

Verloren:

lehten Donnerstag auf dem Waldwege nach Lembach ein kleines Notizbuch. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im Café Erzherzog Johann gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

780

Ein schön möblirtes Zimmer

an einen alleinstehenden Herrn sofort zu vermieten. Anzufragen: Tegetthoffstraße 4.

(767)

Es wird höflichst ersucht
Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

Mineralwässer
vom Jahre 1886
bei
A. Quandest in Marburg.

Sauerbrunnen:
Maderer | Breblauer
Radkersburger | Brondorfer
Molitscher | Giezhübler (725)

Bitterwässer:
Franz Josefsquelle | Salschitzer
Mafoczn | Pilsnaer
Hunyadi Laszlo
Carlsbader Sprudelquelle
" Mühlbrunnen
" Schloßbrunnen
Marienbader Kreuzbrunnen
Emser Kränchenquelle
Salvatorquelle
Haller Jodwasser
Selterserwasser

Gleichenberger:
Constantinquelle | Stahlquelle
Emmaquelle | Brustpastillen
Carlsbader Sprudelsalz
Fichtennadel Baderextract.

Rundmachung.

Der Anstaltskassen-Verein in Marburg gibt
hiermit bekannt, daß vom 1. Juli 1886 an
Einlagen bis 5000 fl. mit 4 1/2 % über diesen
Betrag mit 4 % verzinst werden.
(774)

Die Direction.

Erste untersteirische

Fichtennadel-Präparat- Erzeugung

Marburg a/D., Schmidererallee Nr. 5,
Eingang vis-à-vis H. n. Baron Gödel.

Als Toilette-Artikel wie auch zum Curge-
brauch empfehlen sich diese Erzeugnisse bestens;
die Präparate sind von der hiesigen Fichte er-
zeugt und jedem anderen derartigen Produkte
vorzuziehen.

Diese Erzeugnisse bestehen in:

Fichtennadel-Liqueur
Fichtennadel-Zahnpulver
Fichtennadel-Brandwundenbalsam
Fichtennadel-Schuheinslagen
Fichtennadel-Parfum | **Fichtennadel-Bonbons**
Fichtennadel-Bäder | **Fichtennadel-Oel**
Fichtennadel-Seife | **Latschen-Oel**
Ceder-Harzseife | **Fichtennadel-Pomade**
Fichtennadel-Gicht- u. Rheumatismus-Papier
Fichtennadel-Gicht- und Rheumatismus-Salbe
Fichtennadel-Räucherpapier
Fichtennadel-Räucheräther

Zur Saison empfehle ganz besonders den
frischhergestellten **Baderextract, Seife, Räucher-
mittel und Bonbons.**

Zur Vertilgung der Wanzen erzeuge ich ein
unübertreffliches Präparat, mit welchem man diese
lästigen Insekten ganz beseitigt und zugleich die
Möbel conservirt.

Zu beziehen sind diese Präparate bei den
Erzeugern in der Schmidererallee Nr. 5, in der
Badeanstalt des Jos. Martin und bei den Kauf-
leuten Herren A. Quandest, Jos. Martinz,
Kernbert Martinz, Schmidl, Fontana,
Mayr, Löschnigg und in der Tabaktrafik des
M. Prelog. (741)

Indem wir um geneigten Zuspruch höflichst
bitten, zeichnen mit größter Hochachtung

Peer & Co.

Sehr freundliche Wohnung,

I. Stock, sonnseitig, 3 Zimmer, Dienstbotenkabinet,
große lichte Küche, Holzlege u. Bodenbenützung, ist
an eine ruhige Partei sofort zu vergeben. —
Jahresmiete für fl. 250.— und Zinskreuzer. Gef.
Anfrage: Reiserstraße Nr. 4. (781)

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesthaller. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.

Die heutige Nummer besteht aus 8 Seiten.

Für Schuhe

A. K. priv. Fabrik von

Pferdeggeschirr

Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur

empfehl

612)

Universal-Lederappretur

als die beste flüssige

Schnell-Glanzwischse

aus reinem Quellenwasser und Fette bestehend (kein Spirituslack), verleiht dem Leder mit einmaligem Anstrich
schönsten, tiefschwarzen Glanz, färbt nicht ab, ist dem Leder äußerst nützlich und macht dasselbe weich und wasser-
dicht. Dieses vortreffliche Mittel soll in keinem Hause fehlen.

Preis einer Flasche 25 und 35 kr. — Für Pferdeggeschirre in grossen
Flaschen zu einem Liter 85 kr.

Zu haben in den renommiertesten Specereihandlungen der Monarchie. Probefläschchen à 12 Flaschen fl. 2.40 franco überall.

Haupt-Niederlagen:

Für Riemenzeug

Roman Pachner & Söhne, Marburg.
J. G. Koch's Söhne, Graz.
Traun & Stieger, Cilli.

Alle Ledersorten

VORANZEIGE.

Am 20. Juni 1886 findet in Marburg ein

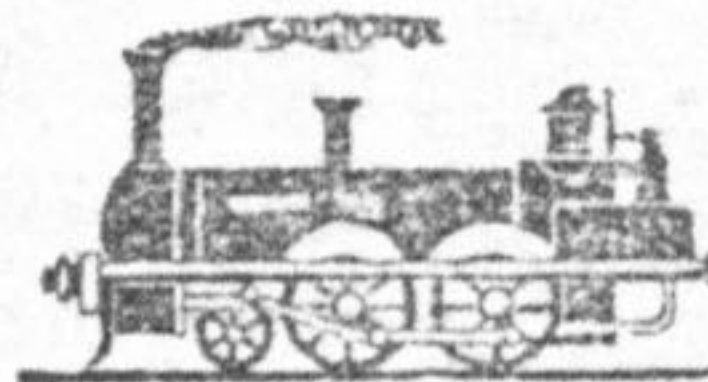
Grosses Volksfest

mit einem hier noch nie gesehenen brillanten Kunst- und Luft-
feuerwerk statt. (771)

Se. Excellenz der Herr Stations-Commandant hat die Abhaltung
dieses Festes im Park der Franz Josef-Kaserne freundlichst bewilligt.
Alles Nähere bringen die großen Plakate und die Flugzettel.

Soeben ist bei Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) erschienen und zu haben:

Preis per Stück 5 kr.



Preis per Stück 5 kr.

Kleiner Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1886 an.

Derselbe ist in Taschenformat und enthält folgende Strecken:

Marburg-Graz-Wien.	Wien-Graz-Marburg.
Spielfeld-Radkersburg.	Radkersburg-Spielfeld.
Graz-Röflach.	Röflach-Graz.
Lieboch-Wies.	Wies-Lieboch.
Marburg-Cilli-Triest.	Triest-Cilli-Marburg.
Pragerhof-Budapest.	Budapest-Pragerhof.
Steinbrück-Sissek.	Sissek-Steinbrück.
Marburg-Klagenfurt-Franzensfeste.	Franzensfeste-Klagenfurt-Marburg.
Unter-Drauburg-Wolfsberg.	Wolfsberg-Unter-Drauburg.
Bruck-Leoben-Vorderberg.	Vorderberg-Leoben-Bruck.

Auf der Rückseite befindet sich ein Verzeichniß der Stationen, zwischen welchen
Tour- und Retourkarten ausgegeben werden.

Zum Wiederverkauf liegt derselbe in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
des Herrn Th. Kaltenbrunner, in den Papierhandlungen der Herren Ed. Ferlinz, Joh.
Gaßner und Ferd. Ferlinz, in der Cigarren- & Papierhandlung des Frl. Hofbauer, Grazer-
vorstadt, und im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhof auf.

Eine hübsche Realität

in der Nähe von Burmberg, als Sommerwohnung wegen
seiner sehr schönen Fernsicht sehr geeignet, bestehend aus einem
soliden Wohnhause und zwölf Joch Grund, ist zu verkaufen.
Gef. Anfrage beim Eigenthümer Hrn. Josef Dominik in
St. Martin bei Burmberg, Post Marburg. (782)

Ein Commis

der Manufaktur-Branche, tüchtig im Detailverkauf,
wird sofort acceptirt. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (783)

Ein Gaiwagen für Bäcker

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schöne Wohnung

bestehend aus fünf Zimmern sammt Zugehör, ist
zu vermieten. Anfrage Tegetthoffstraße Nr. 37,
I. Stock. (774)

Eine Rips-Garnitur,

blau, ist wegen Mangel an Raum billig abzu-
geben: Allerheiligengasse Nr. 14. (782)